

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 12 (1908)

Artikel: Gestorbene Stadt
Autor: Hardung, Victor
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-572487>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Genealogische Tafel der Herrscher aus dem Hause Habsburg, von Rudolf I. (1273—1291) bis auf Franz Joseph I., den gegenwärtigen Kaiser von Oesterreich seit 1848, nach dem Tableau auf der Habsburg.

und der Erbauer der Habsburg. Auf ihn und seinen Bruder wird auch die Gründung der Burgen Wildegg und Brunegg zurückgeführt. Diese Burgengründungen hatten den Zweck, die an der Grenze gegen das damalige burgundische Reich gelegenen Gebiete zu schützen; namentlich die Habsburg diente diesem Zwecke, da sie von ihrem freien, weitausschauenden Standpunkte die durch das Land führenden Straßen weithin überblickte — und ihrem Namen als Habichtsburg alle Ehre machte. Der auf die Habsburg verpflanzte Zweig der Grafen von Altenburg nannte sich nach dem neuen Sitze, und in den zwei fol-

genden Jahrhunderten entwickelte sich dieser Stamm zu einem der mächtigsten Grafengeschlechter jener Zeit, sodaß die Wahl des klugen und kriegstüchtigen Grafen Rudolf von Habsburg zum deutschen König (1273) nichts Allzuüberraschendes an sich hat. Abgesehen von den Gebieten rechts des Rheines und im Elsaß gehörte damals der größte Teil des heutigen Gebietes der deutschen Schweiz den Grafen von Habsburg, das sie teils durch Fehde oder Kauf, teils durch Erbe an sich gebracht, und immer noch trachteten sie neue Gebiete zu erwerben, ihre Macht zu vergrößern. Als deutscher König verleihte Rudolf die seinem Gegner Ottokar von Böhmen abgenommenen deutschen Grenzländer, Oesterreich, Steiermark und Krain seinem erblichen Hausbesitze ein, damit das Hauptgewicht seines Hauses in den fernen Osten verlegend. Vielleicht zum Glück für die eben beginnenden Befreiungsversuche der Innerchweizer, denen sein Sohn und Nachfolger Albrecht I. somit nicht die ganze Macht des Hauses Habsburg entgegenstellen konnte. Die Stammburg über der Aare sah in diesen bewegten Tagen selten den Besuch des Herrn. Rudolf von Habsburg hat nur wenige und kurze Besuche dort gemacht; sein Nachfolger Albrecht I. ist anscheinend gar nie dort gewesen, er residierte mit Vorliebe auf dem Stein bei Baden. Und als er sich endlich am 1. Mai 1308 zu einem Besuche entschloß, traf ihn vor Brugg beim Uebersehen der Aare der türkische Mordstahl. Fortan wechselte die Burg als habsburgisches Lehen öfters ihre Besitzer, bis sie 1415 bei der Eroberung des Aargaus durch die Berner in deren Besitz überging. Sie zerstörten sie nicht, erweiterten sie im Gegenteil noch um den obenerwähnten Anbau; erst im achtzehnten Jahrhundert soll sie lange unbewohnt geblieben und allmählich verfallen sein. Im Jahre 1804, bei der Wiederherstellung des Kantons Aargau wurde sie mit dem Kloster Königfelden diesem zugeteilt, der sie in der letzten Zeit wieder in Stand setzen ließ, sodaß einem Verfall auf absehbare Zeit vorgebeugt ist. Auf dem großen Turme, von dem man eine prächtige Rundsicht genießt, wurde schon zu Anfang des vorigen Jahrhunderts eine Feuerwache installiert, die heute noch besteht. In den letzten Jahren ist in den gut erhaltenen Räumen des Anbaues auch eine Wirtschaft eingerichtet worden, über deren Zweckmäßigkeit an diesem Orte man allerdings verschiedener Ansicht sein kann. In der kleinen Gaststube, die noch mit altem Getäfel und Holzdecke und einem großen heimeligen Kachelofen versehen ist, finden sich zahlreiche Erinnerungsbilder und Hinweise auf das von hier ausgegangene große Geschlecht, und die pietätvolle Behandlung dieser Gegenstände wird auch den feinstreuesten Besucher befriedigen. Anton Krenn, Zürich.

Gestorbene Stadt.

Die Lampe bläzt, ein Falter müht sich matt —
Ich steig' hinunter in die stille Stadt.
Wie schwoll des Tages Lust und Festgepräng,
Wie sind versunken Jubel und Gedräng!
Die Gassen ruhn. Wie dröhnt mein Schritt so schwer!

Klirrst du mir nach, o du mein Geisterheer?
Die Stunde geht, die neue Stunde treibt —
Sag mir, o Seele, was vom Leben bleibt . . .
Wie bald, wie bald ist all sein Lärm vergellt!
O Seele du, was bleibt in dieser Welt?

Victor Hardung, St. Gallen.